

Die neue Bernische Volkheilstätte Montana : Architekten J. Ellenberger und A. Perraudin, Sitten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 5: **Sanatorien - Hotels**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31721>

Nutzungsbedingungen

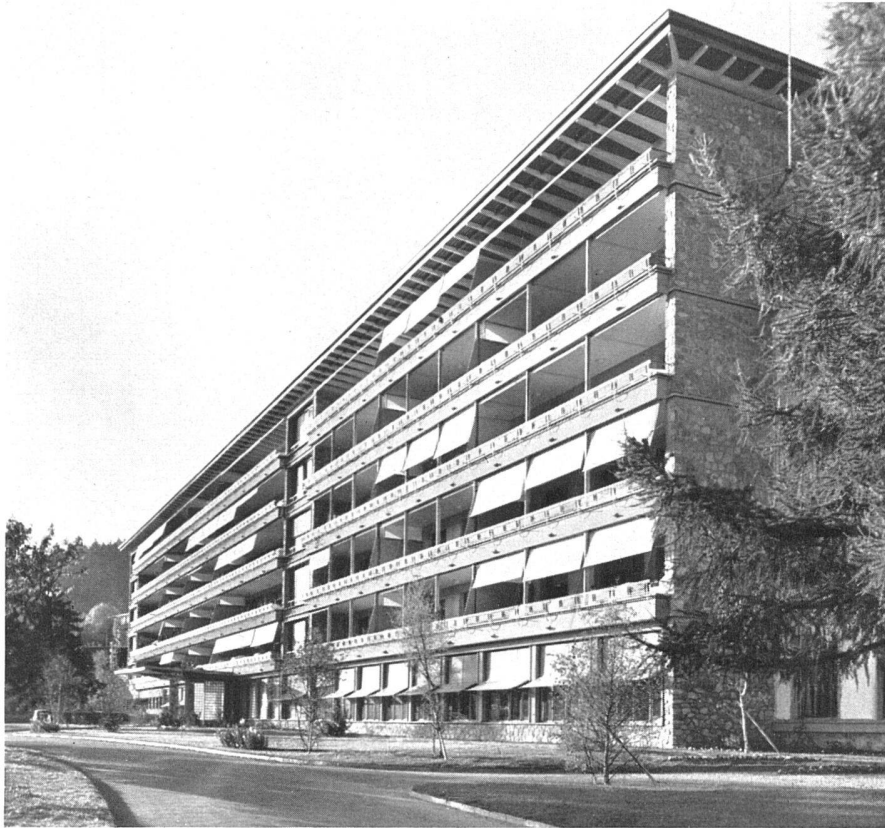
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die neue Bernische Volksheilstätte in Montana, Ansicht von Südosten | Façade sud du sanatorium | South elevation of the sanatorium

Photo: Hugo P. Herdeg SWB, Zürich

Sanatorien — Hotels

Die neue Bernische Volksheilstätte Montana

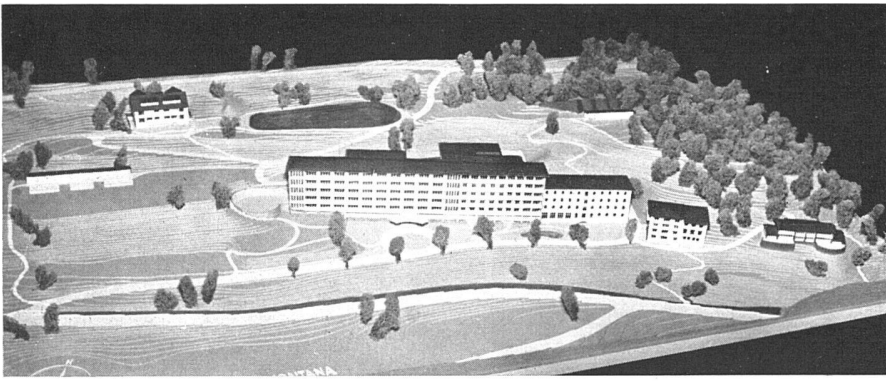
1947/1948, J. Ellenberger und A. Perraudin, Architekten SIA, Sitten

Vorgeschichte

Die Schaffung der neuen bernischen Volksheilstätte in Montana bildet den wichtigsten Bestandteil im Bausektor des bernischen Programms der Tuberkulosebekämpfung. In der öffentlichen Kurversorgung machte sich seit Jahren ein bedenklicher Mangel an Sanatoriumsbetten geltend. Wartezeiten von vier bis sechs Monaten waren keine Seltenheit. Mit den bestehenden Sanatorien in Heiligenschwendi, der «Clinique Manufacture» in Leysin (für Knochentuberkulose), den Tuberkuloseabteilungen in zwölf Bezirksspitalern und im Inselspital sowie im Tiefenauspital in Bern, welche letztere als diagnostisch-therapeutische Zentralstelle gilt, standen rund 1000 Betten zur Verfügung. Erhebungen der Bernischen Liga gegen die Tuberkulose kamen zur Feststellung, daß 350 bis 400 Betten notwendig sind, um den steigenden Bettenbedarf zu befriedigen.

Als sich im Frühjahr 1946 die Gelegenheit bot, in Montana eine Liegenschaft, nämlich das zu Beginn des Jahrhunderts gebaute, prächtig gelegene Hotel «Bellevue» mit einem großen Umschwung zu kaufen, entschloß sich die Regierung zum Ankauf. Der Große Rat ratifizierte den Erwerb im Juni 1946. Der Kaufpreis betrug einschließlich Beweglichkeiten und Mobiliar Fr. 725 000.— für die Liegenschaft und 28 000 m² Umschwung.

Im Sommer 1946 entschloß man sich auf der Sanitätsdirektion nicht nur zu einem Umbau des angekauften Hotels, sondern auch zu einer Erweiterung und einem Neubau auf Grund eines Bedarfs von rund 300 Betten nebst dazugehörigen Dependenzen. Mit den Plänen und Kostenberechnungen wurden die Architekten Ellenberger und Perraudin in Sitten beauftragt. Nähere Prüfung und Abklärung ergab, daß ein etappenweises Vorgehen, weil unrationell



Das Modell von Süden. Von l. nach r.: Villa «Joli Bois», Bettenhaus, Personalbau, Villa «de Preux», Villa des Chefarztes und Direktors | Maquette d'ensemble, vue prise du sud. De g. à dr.: Villa «Joli Bois», nouvelle aile des malades, aile du personnel, villa «de Preux», villa du médecin chef et directeur | The model of the sanatorium group, from the south
Photo: A. Rohrer, Bern



Das Sanatorium vor Erweiterung und Umbau | L'ancien sanatorium | The old sanatorium
Photo: Papeterie centrale, Montana

und unwirtschaftlich, nicht in Frage kommen konnte. Erwies sich eine neue Volksheilstätte als notwendig, so mußte ein *Gesamtprojekt* abgeklärt und der Bau in einem Zuge durchgeführt werden. Die Feststellung des Raumprogramms, eine Unzahl damit in Verbindung stehender Abklärungen und ein auf kubischen Berechnungen fußender Kostenvoranschlag konnten derart beschleunigt werden, daß die Sanitätsdirektion Projekt und Kreditbegehren Anfang Januar 1947 der Regierung einreichen konnte. Der Große Rat nahm die Vorlage in der Februarsession 1947 fast einhellig an. Am 17./18. Mai 1947 stimmte das Berner Volk dem «Volksbeschluß über die Bewilligung eines Kredites zur Errichtung der Bernischen Heilstätte ‚Bellevue‘ in Montana» mit großer Mehrheit zu.

Neben der Liegenschaft «Bellevue» mußten in der Folge noch zwei kleinere benachbarte Liegenschaften angekauft werden. Es handelte sich um das Haus *de Preux* mit einem Umschwung von 5187 m² (davon 3000 m² Tannenwald) unmittelbar rechts (östlich) und das «*Joli Bois*» mit 12000 m² links (westlich) vom «Bellevue». Der Ankauf dieser beiden Objekte wurde notwendig, um für das erforderliche Personal und die Assistenzärzte Wohnungen und Einzelzimmer bereitzustellen.

Das Projekt für den Umbau und Neubau

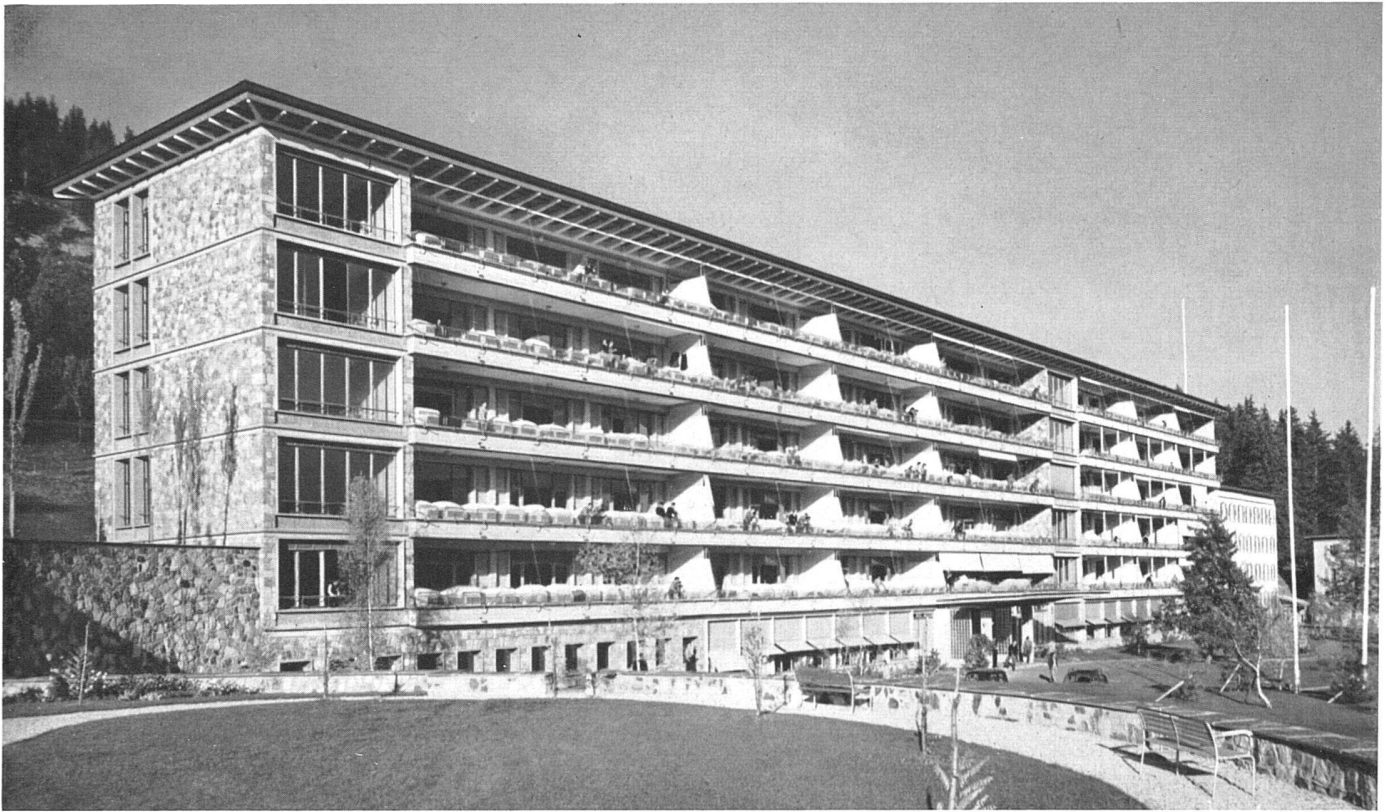
Um zu einer Bettenkapazität von 300 Betten zu gelangen, war in westlicher Richtung in Verlängerung des bestehenden Gebäudes ein bedeutender Neubau unumgänglich. Dazu kam die Notwendigkeit eines besonderen medizinischen Behandlungsteils mit den entsprechenden Räumen (Operationssaal, Untersuchungszimmer, Räumlichkeiten für Röntgendurchleuchtung und -aufnahme, zwei Arzt- und drei Assistentenzimmer, Laboratorium, Apotheke usw.),

ohne die ein modernes Lungen-sanatorium, das diesen Namen verdient, nicht auskommt. Man entschloß sich, diesen Teil in einem besonderen Nordtrakt unterzubringen.

Der *Patiententrakt* umfaßt den ganzen fünfstöckigen Neubau (Westflügel) mit dem daran anschließenden ehemaligen Westteil des alten «Bellevue», der vollständig umgebaut und mit einem neuen Stockwerk auf die gleiche Höhe wie der Neubau aufgestockt wurde. Beide Teile bilden nun eine Einheit und sind mit durchgehenden, zweckmäßig und geschmackvoll gebauten Liegehallen versehen. Sämtliche Pa-

Blick von einer Liegeterrasse auf die Walliser Berge | La vue des alpes valaisannes | View towards the Alps





Gesamtansicht des Bettentraktes von Südwesten / L'aile des malades, vue prise du sud-ouest / General view from the south-west

tientenzimmer mit 290 Betten und Aufenthaltsräumen befinden sich auf der Südfront und gewähren einen einzigartigen Blick ins Wallis und seine Alpenkette, vom Gomsertal bis zum Montblanc. Im alten *Ostflügel*, der ein Stockwerk weniger aufweist und vom Patiententrakt getrennt ist, befinden sich 51 Einzelmzimmer, die den Schwestern und dem übrigen medizinischen und weiblichen ledigen Hauspersonal zur Verfügung stehen.

Vor der Südfront der Heilstätte befindet sich ein großer Park mit Grünflächen und Gartenanlagen. Im Osten und Norden grenzt unmittelbar Tannenwald an die Liegenschaft. Das Sanatorium ist trotz seiner Nähe zum Bahnhof durch seine Lage und seinen Umschwung absolut staubfrei. Montana hat eine Höhe von 1500 m über Meer. Als hochalpine Tuberkulosestation ergänzt es nun vortrefflich Hei-

ligenschwendi (1100 m) und die übrigen bernischen Unterstationen.

Wenn man sich für Montana als Standort entschieden hat, so vor allem wegen der klimatischen Lage, des trockenen und fast nebelfreien Klimas und der Sonnendauer. Untersuchungen und Erfahrungen weisen nach, daß Montana erstklassige Voraussetzungen für Heilerfolge in sich vereinigt.

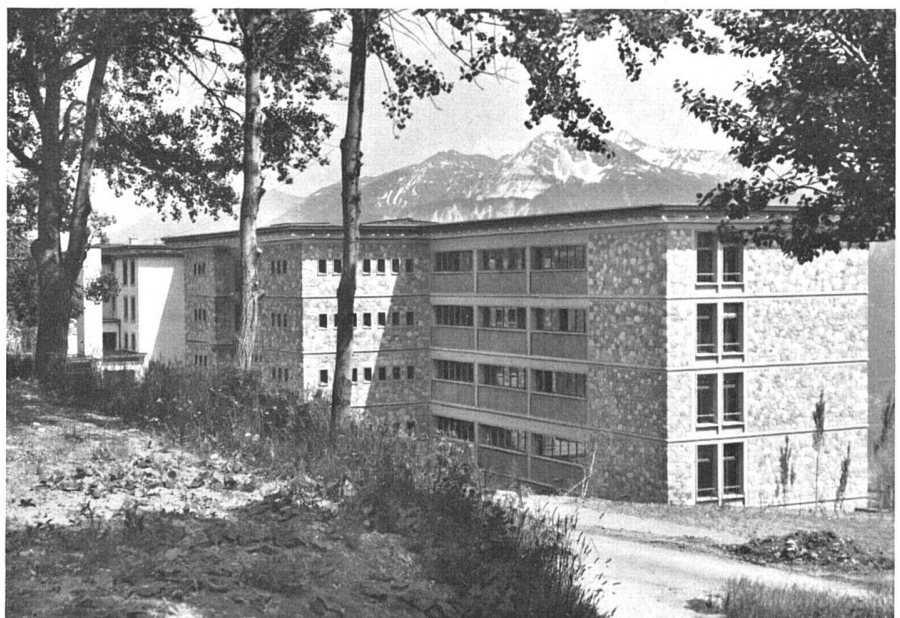
Raumdisposition und Anlage

Im unterkellerten Erdgeschoß des West- und Mittelbaues finden sich auf der Südseite links vom Eingang und der geräumigen Empfangshalle ein großer, wohnlich ausgestatteter Aufenthalts- und Leseraum für die Patienten, die

Rückfassade des neuen Bettentraktes / L'arrière-façade de la nouvelle aile des malades / Rear elevation of the new ward wing

Pläne siehe Faltpfan

Photo: J. Deprez, Montana



Bibliothek und Räume für die Beschäftigung von Patienten (Arbeitstherapie) und auf der Nordseite Schuhablage- und Aufbewahrungsräume mit Kästen für jeden Patienten, rechts von der Empfangshalle, ebenfalls im Süden, die Büros des Verwalters und des Verwaltungspersonals sowie große, helle Speisesäle für die Patienten und ebenfalls für das Personal. Auf der Nordseite befinden sich mit direkter Zufahrt für Lieferanten die ausgedehnten, ebenfalls hellen und mit den neuesten Installationen und Maschinen ausgerüsteten Räume für eine leistungsfähige Küche und den Wäschereibetrieb, die Glättereie und Lingerie. In den großen, zwei Stockwerke umfassenden Kellerräumlichkeiten des Nordtraktes ist die ausgedehnte Heizungsanlage installiert. Der Anlagekosten wegen mußte auf die Ölfeuerung verzichtet werden. Die montierten drei Sulzer-Taschenkessel haben je 60 m² Heizfläche. Die Kesselanlage der Heizzentrale heizt auch einen Heißwasserspeicher von 32000 l Inhalt, der außerdem mit elektrischer Heizung zur Ausnutzung billiger Sommerenergie versehen ist. Aus diesem Wärmespeicher wird über automatisch gesteuerte Umformer die Warmwasserheizung gespeist und der 10000 l fassende Boiler für das Gebrauchswarmwasser aufgeheizt. Im Keller finden sich ferner zweckmäßige Vorratsräume mit direkter Verbindung zu der Küche.

Über dem Erdgeschoß des West- und Mittelbaus umfassen fünf Stockwerke den in sich abgeschlossenen *Patiententrakt*, bei dem man sich für Vierer- und Zweierzimmer entschlossen hat. 52 Viererzimmer und 41 Zweierzimmer ergeben im ganzen 93 Patientenzimmer mit total 290 Betten. Die Zimmer sind alle nach Süden gelegen und führen auf Liegegalerien. Der Typus des Viererzimmers hat einen Kubus von 96 m³ (pro Bett also 24 m³) und ist mit zwei Lavabos (für je zwei Patienten), Kalt- und Warmwasser sowie Kästen für Wäsche und Toiletteartikel für jeden Patienten ausgestattet. Zu jedem Bett gehört ein Kopfhörer mit Anschluß an den Telephonrundspruch mit der Wahl auf fünf Linien. Der Patiententrakt ist eingeteilt in Pflegeeinheiten zu je 20 Betten, d. h. bei Viererzimmern mit fünf Patientenzimmern. In jeder Etage stehen zwei sonnige und helle Aufenthaltsräume und besondere Dienstzimmer für Schwestern sowie zwei Officeräumlichkeiten, Badezimmer usw. zur Verfügung. Für die Verpflegung dienen besondere

Speiselifte und moderne Speisewagen. Sämtliche Etagen sind mit dem Parterre durch zwei Bettenlifte verbunden.

Wie bereits dargelegt, ist der ganze Ostflügel für Personalbetten (51 Einzelzimmer) reserviert. In dem benachbarten, umgebauten Haus de Preux stehen für Angestellte, Küchen- und Wirtschaftspersonal vier Wohnungen zu zwei bis fünf Zimmern und 21 Zimmer mit 28 Betten zur Verfügung, ferner im Haus Joli Bois vier Wohnungen und zehn Personalzimmer. Insgesamt rechnet man mit einem Personalbestand von etwas über 100 Personen. Der Patiententrakt ist auf der Höhe des zweiten Stockwerkes mit dem den medizinischen Teil enthaltenden Nordbau verbunden. Sämtliche Behandlungsräume liegen auf einer Etage. Über ihnen, in einem zweiten Stockwerk des Nordflügels, findet sich der bestuhlte Versammlungs- und Vortragssaal, der Raum für etwa 250 Personen bietet und mit einer Installation für Kinovorführungen versehen ist. Die Betten können aus allen Etagen in den Vortragssaal geführt werden.

Baukosten und Patientengebühren

Die im Jahre 1947 veranschlagten Baukosten von etwa 9 Millionen Franken für Umbauten, Neubauten, medizinische Einrichtungen, Ausstattungen und Umgebung stiegen infolge der Teuerung auf 10,7 Millionen Franken an. Dies ergibt pro Patientenbett Fr. 37000.— einschließlich Aufwand für Nebengebäulichkeiten, Ausrüstung und Ausstattung, wobei darauf hinzuweisen ist, daß bei Spitalneubauten heute mit 40000.— bis 50000.— Franken gerechnet wird.

Für die bernischen Tuberkulosesanatorien gilt eine einheitliche Taxordnung vom Jahre 1948. Danach betragen der Kostenbeitrag des Patienten pro Tag Fr. 6.— für ein Zimmer mit mehr als zwei Betten und Fr. 9.— für ein Zweierzimmer. Für die Kinder beträgt die Einheitstaxe Fr. 5.— pro Tag. In diesen Taggeldern inbegriffen sind alle Nebenausgaben, so zum Beispiel für Röntgendurchleuchtung, Medikamente und besondere diagnostische und therapeutische Leistungen. Die Bernische Heilstätte Montana ist eine durch Regierungsratsbeschluß vom 17. Juli 1946 errichtete Stiftung.



*Tagesraum für die Patienten im Erdgeschoß |
Le salon des malades au rez-de-chaussée | Pa-
tients' day-room on ground floor level*



Eingangshalle; Sgraffito von Hans Erni | Hall d'entrée; sgraffito de Hans Erni | Entrance hall with a mural in sgraffito technique

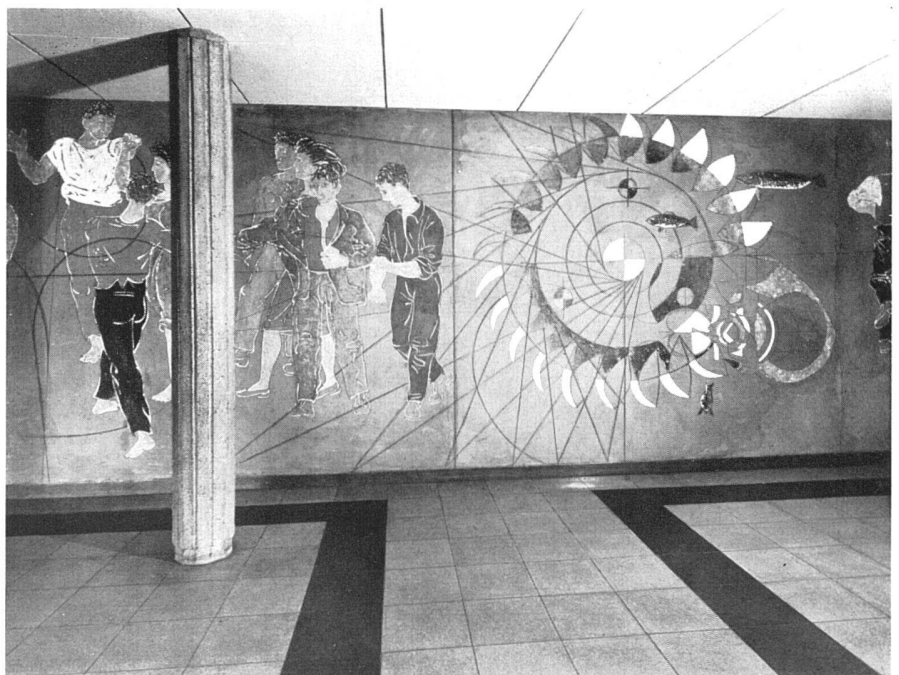
Auf die Ausschmückung der Heilstätte wurde besonderer Wert gelegt. Patientenzimmer und Aufenthaltsräume sind mit wertvollen farbigen Originalstichen (Aquatinten), Ölgemälden von bekannten zeitgenössischen Künstlern, die preiswert und aus besondern Mitteln erworben wurden, und künstlerischen Reproduktionen versehen. Eine große Wand gegenüber dem Haupteingang in der Empfangshalle des Parterres ist mit einem Sgraffito von *Hans Erni* geschmückt.

Umbau des Hauses de Preux: Architekten L. Bueche & fils, St. Imier.

Ingenieurarbeiten: Bureau Maillart, Ing. L. Meisser, Genf; Dr. Ing. E. Burgdorfer, Bern.

(Texte aus der Festschrift «Bernische Heilstätte Bellevue Montana»)

Ausschnitt aus dem Sgraffito von Hans Erni | Détail du sgraffito de Hans Erni | Detail of the mural



Photos: Hugo Frutig, Bern

